

Auerthal-Beitung.

Volksblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Möbsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwochs, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemeyer in Aue (Grügelage).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interate
die einseitige Corpuzseite 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 15, 1/4 S. 9 Mt.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 124.

Freitag, den 20. October 1893.

6. Jahrgang.

Bürgerschule zu Aue.

Das 50jähr. Militärdienstjubiläum Sr. Majestät des Königs wird von Seiten der Schule
Sonabend, den 21. Oktober Vormittag 10 Uhr
durch einen öffentlichen Actus in der Turnhalle gefeiert werden.
Die geehrten Behörden, die Eltern, die Freunde und Gönner

der Schule ladet zur Teilnahme an dieser Feierlichkeit ganz ergebenst ein
Aue, den 18. Oktober 1893.

Hennecker, Dir.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist jeden Wochentag von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 17. October.

Wieder einmal sind Gerüchte im Umlauf, der Reichskanzler Graf Caprivi sei die längste Zeit in seinem Amte gewesen und nehme sich nach dem Ruhestand. Daß solche Nachrichten durch die Presse gehen, ist nichts neues, mehrfach sind dem leitenden Staatsmann Rücktrittsneigungen zugeschrieben worden, welche durch Gründe belegt wurden, die mitunter recht seltsam klangen. Ihre innere Unwahrscheinlichkeit lag meist auf der Hand, besonders so lange die neue große Militärvorlage noch in der Schwebe war, denn darüber bestand doch kein Zweifel, daß kaum ein anderer Reichskanzler so befähigt war, der neuen Heeresorganisations zur Annahme zu verhelfen, als gerade Graf Caprivi. Er hat den Erfolg auch für sich gehabt. Im Uebrigen hat nur ein einziges Mal ein ernsthaftes Rücktrittsgesuch des Nachfolgers des Fürsten Bismarck während seiner jetzt dreijährigen Amtsperiode vorgelegen, und das war bekanntlich nach der Ablehnung des neuen Völkerschulgesetzes, welches dem preussischen Landtage unterbreitet worden war, durch den Kaiser. Damals war jene Wendung in den obersten Kreisen in Berlin eingetreten, die so viel von sich reden gemacht hat. An Stelle des Grafen Caprivi, welcher dies Amt zu gleicher Zeit inne gehabt hatte, wurde der bisherige Oberpräsident von Hessen-Kassel, Graf Eulenberg, preussischer Ministerpräsident. Es erhoben sich sofort Stimmen, welche sich dahin äußerten, diese Zweiteilung würde, da sie innerlich unwahrscheinlich sei, ebensowenig längere Zeit anhalten, wie dies unter dem Fürsten Bismarck der Fall gewesen

ist, der zwar wiederholt die preussische Ministerpräsidentenschaft niederlegte, sie aber stets bald genug wieder übernahm. Die Erwartungen dieser Art haben sich nun bis zur Stunde nicht erfüllt, auch ist das äußere Verhältnis zwischen den Leitern der Reichspolitik und der preussischen Staatspolitik stets das beste gewesen; aber nun, wo die neue Heeresvorlage unter Dach und Fach ist und in Berlin wieder die Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag begonnen haben, heißt es, der Reichskanzler stehe einem Vertragsschlusse mit Rußland sympathischer gegenüber, wie seine Kollegen aus dem preussischen Staatsministerium, und dieser Widerstreit mache ihn amtsübrig. Es scheint, als ob auch diesmal die Sachlage falsch aufgefaßt würde und Graf Caprivi nicht darum nach Karlsruhe gegangen sei, um sich hier zu einem Ruhestande vorzubereiten, sondern zu dem Zwecke, um neue Kräfte zur bevorstehenden dornigen Reichstagsession zu sammeln.

Nur eins macht stutzen. Trotz Caprivis Befürwortung gehen die Verhandlungen nicht vorwärts, jedoch man in Rußland bereits die Ueberzeugung hegt, daß Deutschland nicht von einem Handelsvertrage wissen wolle. Bereits droht die Presse mit neuen Maßregeln gegen Deutschland. So will man einen Teil des Durchgangsverkehrs durch Reuterschließung anderweiter Verbindungen von Deutschland ablenken. Ueberwägt der Einfluß der vertragsfeindlichen Minister in der That die Macht Caprivis?

Zur Polenpolitik erteilt die Münchener „Allg. Ztg.“ dem Fürsten Bismarck das Wort, und zwar dem Bismarck von 1848. Der damalige Justizminister schrieb: „Eine nationale Entwicklung des polnischen Elements in Polen kann kein anderes vernünftiges Ziel haben, als das, der Herstellung eines unabhängigen polnischen Rei-

ches zur Vorbereitung zu dienen. Man kann Polen in seinen Grenzen von 1772 herstellen (wie die Polen selbst es hoffen, wenn sie es auch noch verschweigen) ihm ganz Polen, Westpreußen und Ermeland wiedergeben, dann würden Preußens beste Sehnen zerschneiden und Millionen Deutscher der polnischen Willkür überantwortet sein, um einen unsicheren Verbündeten zu gewinnen, der lästern auf jede Verlegenheit Deutschlands wartet, um Ostpreußen, polnisch Schlesien, die polnischen Bezirke von Pommern für sich zu gewinnen. Andererseits kann eine Wiederherstellung Polens in einem geringeren Umfange beabsichtigt werden, etwa so, daß Preußen zu diesem neuen Reich nur den entscheidenden polnischen Teil des Nordwest- und Ostpreußen hergibt. In diesem Falle kann nur der, welcher die Polen gar nicht kennt, daran zweifeln, daß sie unsere geschworenen Feinde bleiben würden, so lange sie nicht die Reichseimündung und außerdem jedes polnisch redende Dorf in West- und Ostpreußen Pommern und Schlesien von uns erobert haben würden. Wie kann aber ein Deutscher, weinerlichem Mitgefühl und unpraktischen Theorien zu Liebe, dafür schwärmen, dem Vaterland in nächster Nähe einen rastlosen Feind zu schaffen der stets bemüht sein wird, die fieberhafte Unruhe seines Inneren durch Kriege abzulenkeln und uns bei jeder westlichen Verwicklung in den Rücken zu fallen; der viel gerüht nach Eroberung auf unsere Kosten sein wird und muß, als der russische Kaiser, der trotz ist, wenn er seinen jetzigen Kolos zusammenhalten kann, und der sehr unklug sein müßte, wenn er schon starken Anteil zum Aufstand bereiter Untertanen, den er hat, durch Eroberung deutscher Länder zu vermehren bemüht sein wollte. Schutz gegen Rußland brauchen wir aber von Polen nicht, wir sind uns selbst Schutz genug. Ich halte daher unsere

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Scipio.

Fortsetzung.

Die Bouart deselben ließ erkennen, daß es in früherer Zeit ein Kloster gewesen sei. Man hatte im Laufe der Zeiten hin und wieder daran modernisiert, ohne jedoch den eigentlichen Charakter des alten Baues verwischen zu können, der zwar recht statlich, aber zugleich auch recht finster ausah.

Das Schloß, wie auch der davor sich ausdehnende Hof, lagen wie ausgestorben da. Gerda trat, ohne bis jetzt einen Menschen erblickt zu haben, durch die Eingangspforte zu einer gewölbten Halle, von welcher sich nach drei Seiten lange Gänge durch das Gebäude hinzogen.

Unschlüssig, wohin sie sich nun wenden sollte, stand sie still und betrachtete die hier an den Wänden angebrachten und wenig zu den störrischen Mauergemälden passenden Jagdtrophäen.

Gerda war nicht gerade unzufrieden darüber, daß sie niemanden hier fand und daß ihre Zeit gelassen war, sich etwas zu sammeln und sich zum Eintritte in die ihr völlig neue Welt, welche sie hier umgab, vorzubereiten.

Sie gedachte unwillkürlich der toten Mutter, welche als Tochter des nächsten Nachbarn des Fräuleins wohl mehr als einmal diese Räume durchschritten hatte und hätte sich derselben bei dieser Erinnerung geistig naß. Das Recht der Toten zu vertreten, dazu war sie herbeigekommen,

und wenn auch seit der Begegnung mit dem Fräulein von Felben das Ziel ihres Strebens sich vor ihren Augen verdunkelt hatte, so gab ihr doch der Gedanke an die Tote und daran, daß sie auf deren Geheiß hier war, die Sicherheit wieder, deren sie, wie sie ahnte, in der nächsten Zeit bedürfen würde.

Durch den Laut sich nahender Schritte wurde Gerda in ihren Betrachtungen unterbrochen und wenige Augenblicke später trat ein alter, graubärtiger Diener aus dem Gänge hervor, der sich, als er die fremde Dame erblickte, ehrerbietig verneigte.

Gerda, welche halb im Schatten eines der die Decke tragenden Pfeiler gestanden hatte, trat auf den Rinn zu, um demselben den Zweck ihres Kommens mitzutheilen. Bei dem Laut ihrer Stimme hob der Alte seinen weißen Kopf, und als nun sein Blick auf Gerda's ihm zugewandtes Gesicht fiel, zuckte er plötzlich überrascht zusammen.

„Unbittiges Fräulein,“ rief er in dem Tone der Befürchtung hervor, während er sich tief verneigte.

„Sie scheinen sich bezüglich meiner Person in einem Irrthum zu befinden,“ bemerkte Gerda lächelnd, indem sie dem Diener ihre Karte überreichte und ihn bat, sie der Baronin zu melden.

Der Alte ersuchte Gerda, in eines der nächsten Zimmer zu treten, und eilte dann hinweg, um seinen Auftrag auszuführen.

Schon nach wenigen Minuten kehrte er mit der Meldung zurück, daß die Baronin das Fräulein beim Thee zu sehen wünsche, zugleich berichtete er, daß er beauftragt sei, Gerda auf ihr Zimmer zu führen.

Dasselbe lag in dem oberen Stock u. um es zu erreichen, mußte man mehrere Gänge und Treppen des weitläufigen Gebäudes passieren, in denen bereits tiefe Dämmerung

herrschte, welche nun in der Nähe der wenigen das Mauerwerk durchbrechenden schmalen Fenster sich etwas lichte.

Kamentlich an solchen Stellen pflegte der Alte sich mit irgend einer Bemerkung an Gerda zu wenden, wobei er dann seine Augen mit einem scheuen, forschenden Blicke auf ihr ruhen ließ.

Vor einer am Ende eines langen Korridors befindlichen Thür blieb er jetzt stehen, öffnete sie und zog sich dann zurück, nachdem er Gerda mit einer stummen Handbewegung ersucht hatte, einzutreten.

Es war ein im Verhältnis zu seiner Höhe kleiner, anspruchsvoller Raum, in welchen sie jetzt eintrat, und nur mit gewöhnlichen, einfachen Möbeln ausgestattet. Die freie, hohe Lage und die Aussicht auf den Park ließen denselben jedoch freundlich und wohnlich erscheinen.

Zahlreiche in der Nähe des Fensters, auf dem Fußboden, wie auch an den Wänden sichtbare Lintenspurten drachten Gerda alsbald auf die Vermuthung, daß dieses Zimmer zugleich die Bestimmung habe, als Schulküche zu dienen, welche Annahme auch wohl das Vorhandensein des dem Fenster gegenüberstehenden alten Pianinos erklärte.

Gerda legte Hut und Handschuhe ab und ließ sich dann, nachdem sie, soweit ihre Reisekleidung ihr dies gestattete, Toilette gemacht hatte, von der langen Fußwanderung ermüdet am Fenster nieder.

Ihr Empfang, sowie alles, was sie bisher hier gesehen, stimmten durchaus mit dem Abteile, was sie nach dem Briefe des Rentmeisters hier zu finden im Stillen schon erwartet hatte. Es war alles förmlich, steif und kalt. Das Schloß mit seinen mächtigen Mauern erschien ihr wie ein Gefängnis, und der alte finstere Diener mit dem scheu forschenden Blicke, der einzige Mensch, den sie bisher hier gesehen, wie der Rentmeister darin.

Der Abend war inzwischen herangerommen. Ueber dem

schlechte Politik in Bezug auf Posen für die bebauerlichste Donau-Provinz, die je ein Staat zu seinem und seiner Angehörigen Verderben begangen hat."

— Verschiedene Zeitungen wissen zu berichten, was hinter den verschlossenen Thüren des Lieutenant Hofmeister'schen Prozesses wegen sozialistischer Umtriebe vor sich gegangen ist: Auf die Frage nach seiner Religion antwortete Hofmeister: Ich bin Atheist, d. h. ein Mensch der das Gute, um des Guten willen thut und das Schlechte um des Schlechten wegen vermeidet. Auf die Frage, wie er ein Atheist geworden, erklärte er: Weil das Christentum trotzdem es Jahrtausende lang befehlt, das nicht geleistet hat, was man von einer Religion verlangen muß. Er verwahrt sich feierlich dagegen, für einen Sozialdemokraten gehalten zu werden. Er sei nur Sozialist, ein Anhänger Vollmar's. (1) Einer strafbaren Handlung sei er sich nicht bewußt, wenn er auch vielleicht weiter gegangen sei, als sein Dienstrecht dies vielleicht zulasse. Auf die Frage, warum er die Rekruten in seine Wohnung kommen ließ und sie dort bewirtete, antwortete er: Ich hatte das Bestreben, die Leute gut zu behandeln, mir ist es mein ganzes Leben lang schlecht gegangen, ich wollte nicht, daß es meinen Leuten auch so geht. Die Soldaten habe er auch in seine Wohnung kommen lassen, weil er sich einen Bedienten heraussuchen wollte. Befastend sind vor allem drei Aussagen der Soldaten. Soldat Schupper erzählt, Hofmeister habe ihn einmal gefragt welcher Religion er angehöre. Auf die Antwort, daß er katholisch sei, erwiderte Hofmeister: Ich bin Sozialdemokrat. Ferner habe er sich über die Leute, die so viel in die Kirche gehen, lustig gemacht. Er, Schupper, sei zweimal bei Hofmeister in der Wohnung gewesen, wurde aber alsbald entlassen. Hofmeister bestreitet, gesagt zu haben, daß man im Kriege nicht auf die Franzosen schießen solle sondern er habe gesagt, daß die Franzosen selbst keinen Krieg wollen. Den Unterschied zwischen Arm und Reich habe er in dem Sinne besprochen, daß beim Militär die oberen Chargen zu gut, die unteren zu schlecht bezahlt seien. Er habe allerdings einmal gesagt: „Die Autorität muß verschwinden“, aber nur deshalb, weil ihm ein Bauer entgegen habe, daß von der Regierung zu wenig für die Landwirtschaft geschehe! Ein Zeuge erzählt Hofmeister habe ihm im Koffernengange verschiedene Schriften zugesteckt mit dem Bemerkten, er möchte sie irgendwo hinlegen wo sie auch andere lesen könnten. Er habe das nicht gethan, sondern die Schriften verbrannt; er habe sie für „Wißblätter“ (?) gehalten; doch wisse er nicht, was darin gestanden habe. Ein anderer Zeuge, der auch Schriften von Hofmeister erhalten, bemerkte ihm, daß diese sozialistischen Inbhalte seien, „deshalb reden sie auch so von der Braut weg“, meinte Hofmeister. Die Bücher, die Hofmeister während seiner Untersuchungsfrist benutzte, versah er mit Randbemerkungen, wie z. B.: „Nieder mit den Tyrannen“ usw. In einer Geschichte des siebenjährigen Krieges bemerkte er, daß die Fürsten nur in ihrem eigenen Interesse Krieg führten.“ Das Urteil welches seine Vorgesetzten über Hofmeister fällen, lautet nicht immer günstig für ihn; seine Rekruten waren oft schlecht eingerichtet, die Disziplin war eine lässige, erst in dem letzten halben Jahre habe sich Hofmeister's dienstliches Verhalten gebessert. Staatsanwalt Holle beantragte, den Angeklagten in allen Punkten schuldig zu sprechen. Rechtsanwält Sauer verlangte Freisprechung. Sozialist zu sein sei nichts so Schreckliches; heutzutage sei jeder Sozialist. Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II., sie alle könnten als Sozialisten gelten. Das Regiment Hofmeister's bestehe zur Hälfte aus Sozialdemokraten, wäre also Hofmeister wirklich ein sozialdemokratischer Agitator ge-

sen, so wären jedenfalls ganz andere Dinge vorgekommen. Das Urteil ist dies, Hofmeister wurde für unzurechnungsfähig erklärt.

— Im Befinden des Fürsten Bismarck ist die Besserung schon soweit vorgeschritten, daß der Altreichskanzler trotz der rauhen Witterung einen längeren Spaziergang unternehmen konnte. Prof. Schwemmer wird sich voraussichtlich noch acht Tage in Lugano aufhalten.

— Graf Herbert Bismarck hat dieser Tage der Kaiserin Friedrich in Homburg v. S. Höhe einen Besuch abgestattet.

— Die in Kiel als Spione verhafteten Franzosen befeuern nach wie vor ihre Unschuld. Trotzdem wird ihnen der Prozeß gemacht werden. Die Akten sind bereits an das Reichsgericht abgegeben worden.

— Russischerseits wird, als der Handelsvertrag scheitert, eine Verletzung des Njemen, sowie ein Canal Njemen-Windau sofort in Angriff genommen werden. Die Nowoje Wremsj meldet darüber: Das Project beabsichtigte, jährlich 40 Millionen Rubel Fracht von Deutschland nach Windau abzulenken. Der zehn Werst lange Canal verbindet Windau mit der Dufissa, einem Nebenfluß des Njemens; dadurch würden die Frachten aus Nordwest-, Mittel- und Südwest-Rußland und teilweise aus Polen von Remel, Tilsit und Königsberg nach dem vorzüglichen Hafen von Windau abgelenkt werden. Die Kosten betragen vier Millionen Rubel. Die Inangriffnahme des Baus soll im Frühjahr 1894 erfolgen.

— Bayern hatte seither schon ein billigeres Briefporto. In ganz München kostet ein Brief seither bloß 3 Pfennige Porto; jetzt werden im ganzen Lande Postkarten zu 3 Pfennigen eingeführt zur Benützung im Aufgaberteil und dem dazu gehörigen Landstellungsbezirk. — In Württemberg plant man jetzt ebenfalls, die Briefportotaxe im Ostverkehr von 5 auf 3 Pfennige herabzusetzen.

— In Halle ist ein Fall von schwarzen Pocken festgestellt worden. Ein vor 14 Tagen zugereister Russe ist erkrankt.

— Es ist nicht ausgeschlossen, daß Buren sich doch noch in Deutsch-Südwestafrika niederlassen. Ihre Führer der die unversöhnlichen Forderungen stellen, jedem Buren 10000 Acker abzutreten und die Leute einen eigenen Staat bilden zu lassen, hat sich als englisches Werkzeug entpuppt. Jetzt unterhandeln die Buren direkt mit unserer Regierung.

Ostreich-Ungarn.

— Wegen den antisemitischen Abgeordneten Schneider ist Untersuchung eingeleitet worden. Schneider hat die rohe Äußerung gethan man solle das Volk auffordern die Juden niederzuschleichen wie seinerzeit die Mongolen, und Schußgelber zu schießen.

— In Pest kam es zu Straßenstandalen. Die Studenten begeisterten sich für einen verhafteten Schreiber, der Amtsgeheimnisse gegen Bezahlung an eine Zeitung verstreut hatte. Am nämlichen Tage kam es im Abgeordnetenhause zu Lärm, weil Minister Delys die Nationalpartei beleidigt haben sollte. Diese will jede Abgeordnetenentscheidung solange durch Standal verhindern, bis Delys Abbitte gethan hat.

Frankreich.

Die russisch-französischen Verbrüderungsfestlichkeiten sind in vollem Gange und aus dem Lärm, welcher in Toulon herrscht, kann man schon ersehen, was sich nun erst in Paris begeben wird, wo am Dienstag Vormittag 50 russische Offiziere mit dem Admiral Kowlan an der Spitze eingetroffen sind. Politische Zwischenfälle sind bisher vermieden worden. Es ist ein Lärmel ohnegleichen, welcher

eine ganze Nation ergriffen hat, und zwar mit einer Haltlosigkeit, als gälte es die edelsten Güter der Menschheit. Die „freiesten Bürger“ Europa's demütigen sich im Staube vor dem selbstherrlichen Baren, und der Haß ist es, der die Republikaner zu dieser Schmach treibt.

Die Befestigungsarbeiten von Toulon haben bis jetzt 180 Millionen gekostet. Jede neue Erfindung nötigte zu Umbauten. Der berühmte Bagny ist seit 1873 aufgehoben.

Italien.

Dienstag hat im Hafen von Tarent die Begegnung der französischen Verbrüderungsfest stattgefunden. Zu Ehren der englischen Marine-Offiziere wurde auf der „Italia“ ein Festessen gegeben. In Spezzia, wohin sich die englische Escadre nach dem Besuche in Tarent begibt, wird sie von dem permanenten italienischen Geschwader, das unter dem Commando des Herzogs von Genua steht, empfangen werden. Im Ganzen wird sich die englische Escadre vierzehn Tage in den italienischen Gewässern aufhalten.

Wie in Kreisen des Marineministeriums verlautet, ist der Besuch der italienischen Flotte in England im nächsten Frühjahr nicht unwahrscheinlich. — Vier Bersaglieri-Bataillone gehen demnächst nach Sicilien zur gründlichen Unterdrückung des Brigantaggio ab. Andere Truppen werden nachfolgen.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Kauft am Orte! Die großstädtischen Engros-Händler senden wieder zu Hunderttausenden ihre hochgelegenen Kataloge, in denen sie zu anscheinend billigen Preisen alle möglichen Waaren anbieten: Damen- und Kinder-toiletten, Kleiderstoffe, Schuhwaaren, Herrengarderobe, Herrenwäsche, Hüte, Tischzeuge, Leinwandwaaren, Bettstellen, Damen- und Kinderwäsche, Gardinen, Korsetts, Portieren, Teppiche, Schirme, Handschuhe und endlich Kolonialwaaren und Genusartikler aller Art, alles von einem einzigen Geschäft. Die Geschäftsleute in den Provinzialstädten können nicht in einem solchen Maße Reklame machen, weil sie nicht in gleicher Weise über ganz Deutschland zugängig sind. Aber es ist keine Frage, daß man meistens durchaus nicht schlechter bei ihnen kauft, als wenn man auf die Offerten jener großer Versandgeschäfte, die auch nichts verschonen, Bestellungen macht. Es mögen oft sogenannte „Vordränge“ den hauptsächlichsten Versandgeschäften den Anschein besonderer Billigkeit geben, und für sie Reklame machen; dafür giebt es dann aber so manche anderen Käufe, die bedeutend weniger zu preisen sind, von denen aber nicht weiter gesprochen wird. In allen Städten, die gute Verkehrsverbindungen besitzen, giebt es genug Geschäfte, die, wenn auch nicht gerade so bazarmäßig alles mögliche führen, indes in ihren Artikeln doch mindestens ebenso preiswert sind. Und man hat von den Geschäften am Orte stets den Vorteil, daß man nur zu kaufen braucht, was man sich vorher genau ansehen konnte; nötigenfalls ist auch der Umtausch erleichtert. Wir müssen von einander leben, wir haben zusammen unsere Gemeindefeuer aufzubringen und sollten es daher thunlichst vermeiden, den Umlauf der heimischen Stadt zu verringern. Es ist ja für den Konsumenten ganz gut, daß er die Freiheit hat, sein Geld nach seiner Ansicht am zweckmäßigsten zu verwenden, aber immer gebührt den Geschäften am Orte, wenn sie in ihren Leistungen nicht zurückstehen, entschieden der Vorzug. Wäre man daher sich durch die eleganten Kataloge der hauptsächlichsten Bazare nicht verführen lassen, sich gegenseitig um den Absatz zu bringen. Auch unsere Kaufleute nehmen mit kleinen Käufern gern vorkauf, wenn sie nur recht zahlreich kommen.

Park mit seinen hohen, alten Bäumen und der dahinter sich ausdehnenden Landschaft lag der letzte warme Schein des schwindenden Tages, während in dem Zimmer, dessen tiefe Fensterrahmen die volle Wirkung des Lichtes auf den dahinter liegenden Raum verhinderten, bereits Dämmerung herrschte.

Kings umher lag die Landschaft so friedlich da und Gerda wünschte, daß sie Flügel gehabt hätte wie die kleinen Sängler, welche drunten im Parke ihr Abendlied zwitscherten, um gleich ihnen hinauszufliegen zu können in die weite, abendliche Welt.

Während sie so ihren Gedanken Audienz gab, hatte, ohne daß sie es ahnte, ihre Ankunft auf dem Schlosse auch an einer anderen Stelle einen kaum minder lebhaften Sturm von Gedanken und Erinnerungen hervorgerufen.

In einem Zimmer des Seitenflügels, der die Wohnung des Schlossgeheimes enthielt, schritt der alte Diener, dessen seltsam forschende Blicke Gerda's Aufmerksamkeit erregt hatten, in sichtlich Erregung auf und ab, wobei er von Zeit zu Zeit allerlei unverständliche Worte vor sich hinbrummte und sich mit der Hand durch das weiße aber noch volle Haar fuhr, als ob er dadurch die Gedanken hätte beschwichtigen können, die darunter sich jagten.

Die Frau des Alten, welche am Fenster mit Nadeln beschäftigt war, und die Gänge ihres Mannes schon seit einigen Minuten stichschweigend beobachtet hatte, ließ jetzt ihre Fäden ruhen.

„Was hast Du denn eigentlich vor, Heinrich?“ fragte sie besorgt, „Du hast doch nichts mit der gnädigen Frau gehabt?“

„Mit der gnädigen Frau — nein,“ versetzte Buchholz zerkümmert, denn dieses war der Mann, den wir hier wiederfinden; „es war das gnädige Fräulein.“

„Aber das Fräulein ist ja mit dem gnädigen Herrn aus-

geritten.“

„Von der rede ich ja nicht, ich meine unser gnädiges Fräulein von Felden.“

„Wie — urd die ist hier im Schlosse?“

„Ja, wenn ich das nur wüßte; das Gesicht, die Stimme, die ganze Gestalt stimmt auf ein Paar; und danach wollte ich wohl einen leiblichen Eid darauf ablegen, daß sie es sei. Wenn ich dann aber bedenke, daß seit jener Zeit mehr als zwanzig Jahre in das Land gekommen sind, so muß ich mir sagen, daß es gar nicht möglich ist, denn sie müßte sich doch in der Zeit verändert haben.“

„Aber die Dame muß Dir doch, um sich anmelden zu lassen, ihren Namen genannt haben?“

Das hat sie auch; sie nennt sich Gerda Reinberg und ist die neue Gouvernante; daß sie zu unserm gnädigen Fräulein in irgend einer Beziehung steht, das lasse ich mir nicht ausreden; denn auch der Vorname ist derselbe und es ist ja noch dazu ein Name, der nicht alle Tage vorkommt. Zeit und Gelegenheit werden ja wohl endlich an den Tag bringen, wie die Sache zusammenhängt. Ich will unterdessen einmal in den Garten gehen und zusehen, ob ich nicht noch ein Bouquet für das fremde Fräulein zusammenbekomme, damit es doch nicht so kahl auf ihrem Zimmer ausseht.“

Das Knarren der sich öffnenden Thür erweckte Gerda aus ihren Träumen und als sie sich umwandte, stand wieder die Alte mit dem seltsam forschenden Blicke vor ihr. Er trug ein Licht und brachte die Meldung, daß die Frau Baronin sie zum Thee erwartete.

Gerda ist die Frau Baronin allein finden?“ fragte Gerda.

„Die Herrschaften sind bei ihr versammelt,“ versetzte Buchholz. „Der Herr Baron, das gnädige Fräulein, der Herr Doktor und die beiden jungen gnädigen Fräulein.“

leins.“

Gerda konnte nach dem, was sie bis jetzt hier gesehen und gehört hatte, wohl annehmen, daß, wenn man es überhaupt für der Mühe werth hielt, ihr die Familienglieder vorzustellen, diese Vorstellung doch nur eine sehr schiefe sein werde und es wäre ihr deshalb angenehm gewesen, vorher etwas Näheres über diejenigen zu erfahren, in deren Kreis sie jetzt eintreten sollte, in welchem Verhältnisse der von dem Alten als Doktor bezeichnete und das gnädige Fräulein, welches er nächst dem Baron genannt hatte, zu der Familie standen. Doch so gern der Alte gewiß bereit gewesen wäre, hierüber genaue Auskunft zu geben, so widerstrebte es ihr doch, diesen danach zu fragen; sie folgte deshalb ohne Ärgern seiner Aufforderung.

Die Zimmer der Baronin, in denen, wie der Alte berichtete, die Familienglieder sich versammelt hatten, da die Baronin nicht wohl sei, lagen eine Treppe tiefer im mittleren Stock.

So wenig Angenehms sich Gerda auch von der ersten Begegnung mit der Familie ihrer zukünftigen Großherren versprochen, so war sie doch stets ihrem Begleiter um einige Schritte voraus, um so schnell als möglich aus seiner ihr unheimlichen Nähe zu kommen.

„Dort jene Thür rechts,“ sagte jetzt der Diener, und setzte dann, als er bemerkte, wie Gerda einen fast ängstlichen Blick auf jene Thür warf, hinzu: „es ist nur das Vorzimmer, die Herrschaften sitzen im Salon.“

Durch das nur von einem Wandleuchter spärlich erleuchtete Gemach schritt Gerda auf die nur angelehnte Thür des dahinter liegenden Zimmers zu, aus welchem ihr der Laut mehrere Stimmen entgegenklang.

Fortsetzung folgt.

Aus Sachsen und Umgegend.

Gartenstein. Am 16. Oktober Nacht in der 2. Stunde brannte an der Bahnhofstraße die dem Gasthofbesitzer Adolf Fuchs gehörige Scheune mit Ackergeräthen, Stroh und mehrere Schock ungedroschenes Getreide bis auf die Grundmauer nieder. Durch die schnell herbeileitende Feuerwehre wurde der Brand auf seinen Herd beschränkt. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Kaiser Wilhelm wird zum 50jährigen Militärjubiläum des Königs Albert von Sachsen am kommenden Sonntag Nachmittag in Dresden eintreffen. Vom Bahnhof aus wird der Kaiser sich direkt ins Residenzschloß begeben, wo um 6 Uhr Salafest stattfindet. Der Kronprinz wird als jüngster sächsischer Vizepräsident hier teilnehmen. Eine Anzahl regierender deutscher Fürsten wird zu dem Feste erscheinen. Der Kaiser von Oesterreich ist durch den jetzigen deutschen Generalfeldmarschall Erzherzog Albrecht vertreten. Außerdem verlautet, daß alle kommandirenden Generale der deutschen Armee zum Reichstag zu seinem Ehrentag erscheinen.

Vermischtes.

— Aus der guten alten Zeit. Im Jahre 1784 hatte Sachsen 18 Fuß- und 12 Reiterregimenter. Das war scheinbar eine stattliche Zahl, aber eben nur scheinbar, denn ein Regiment zählte nur noch 48 Pferde! Mit den Fußsoldaten stand es nicht besser. Das war eine Folge der sog. Kompagniewirtschaft. Jeder Kompaniechef erhielt eine bestimmte Anzahl Wohnungen und ein jährliches Gehalt für Unterhaltung der Kompagnie. Die unwürdige Folge davon war, daß der Kompaniechef so viel als möglich Mannschaften beurlaubte — er behielt meist nur 25 bis 30 Mann im Dienst — und auf diese Weise eine Mehrzahl von 2000 bis 5000 Thälern jährlich erzielte, ungerne den Gewinn aus der Bekleidungs- und Ausrüstungsgasse, sowie den Ersparnissen an Munition. Die Wirkung dieses Verfahrens war auch in der Kleidung der Leute wahrnehmbar. Sehr schlecht gestellt waren dagegen die Subalternoffiziere, so schlecht, daß ihre Kompagniechef sie durch Gewährung des Wittageldes zu unterstützen pflegten. Allein die Aussicht auf den späteren einträglichen Besitz einer Kompagnie half ihnen darüber hinweg und verschaffte ihnen leicht Kredit bei gefälligen Geldwucherern. Die Soldaten wurden angeworben. Für den Fall aber, daß damit der Bedarf nicht gedeckt wurde, war jedem Regimente ein Werbebezirk zugewiesen, der alsdann die noch fehlenden Rekruten stellen mußte. Bedingungen waren das Alter zwischen 18 und 26 Jahren und Dienstfähigkeit. Wer dann einmal Soldat war, der blieb es in der Regel auch, bis er ganz oder halb invalid war. Zivildienst gab es nicht. Ein recht bedeutender Nachteil, der neben manchen anderen aus dem langen Fortdienen entsprang, bestand darin, daß ein großer Teil der Mannschaften verheiratet war. So gehörten im Jahre 1806 zu der Armee von etwa 80000 Mann nicht weniger als 7379 Frauen und 12878 Kinder.

— Ein Reisender, der den Schuttalagerungsplatz für die Millionen Frankreichs — Panama — besucht hat, schreibt: „Die Anbnge von Panama ist 26 Stunden weit. Als ich an der Station von Panama eine Fahrkarte begehrte, wurde ich sehr unangenehm überrascht durch die außerordentlichen Preise; die Karte allein kostet 3 1/2 Pfund Sterling, also über 70 Mk., und für jedes Pfund Gepäck muß man drei Realos Gold, etwa 24 Pf. zahlen. Das ist doch zu arg. Als ich vor 23 Jahren dieselbe Reise machte, war die ganze Strecke bis Colon mit Urwald bedeckt und ich konnte mich nicht satt sehen an der Ueppigkeit dieser tropischen Pflanzenwelt. Die Stationen waren in ärmlichen Regendörfern angelegt, in denen man kein ehrliches Gebäude zu sehen bekam. Jetzt sind die Urwälder gelichtet, die himmelaufstrebenden Bäume sind verschwunden unter der Ägide der Zimmerleute, die Stationsdörfer sind halbe Städte geworden, und auf der ganzen Strecke ist alles bebaut. Was besonders meine Aufmerksamkeit auf sich zog, waren die großen und zahlreichen Gebäude und die Menge Maschinen, welche die Panama-Gesellschaft hier errichtet hat. In Entfernung von ein, zwei oder drei Kilometer findet man ganze Dörfer, nett bebaut,

mit hölzernen Häusern, die für die Arbeiter bestimmt waren; zwischen oder neben diesen befinden sich die elegant gebauten Häuser mit Gallerien für die Kaufleute, die Architekten und Ingenieure, meistens auf Hügeln ganz malerisch gelegen, und überdies steht auf der ganzen Strecke eine Anzahl von Palästen, welche für die Direktoren und ihre Familien bestimmt waren. In Colon hat Desspö sogar ein ganz neues Stadtviertel zum selben Zweck bauen lassen, el Cristobal Colon und für sich und für seinen Sohn Carl zwei ungeheure Paläste nach Art der Schweizer Häuser, die gewiß ein Heidenfeld geföhrt haben. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich die Zahl dieser Häuser auf 2000 ansetze. Das Kostspieligste waren aber gewiß die Maschinen, die dort in der ganzen Länge von 26 Stunden aufgestellt sind. Kolossale und gewaltige Werke zum Aufwühlen der Erde, Handrie und aber Hunderte von Lokomotiven mit Tausenden von Wagen zum Wegbringen und überdies Maschinen und Gerätschaften, deren Namen und Gebrauch mir ganz unbekannt sind. Alles in überschwänglicher Fülle. Und das alles liegt da, zum Teil ohne Obdach, allem Regen und Ungemach der Witterung seit Jahren ausgesetzt. Das geht natürlich drauf und wird ganz unbrauchbar. Und was hat man denn gearbeitet mit allem diesem Aufwand von Maschinen? Sehr wenig. Hier und da sieht man einen Meter ausgegraben, auch stellenweise zwei und drei Meter; aber was ist das, wenn gegen die Ritte des Jhmus bis zu 100 und 101 Meter gegraben werden müßte oder wenigstens sieben bis zehn Meter, wenn man das Schleiensystem anwenden will? Mir scheint, es ist dort alles verloren, und das Beste wäre, alle die Maschinen und Häuser zu versteigern, um noch etwas herauszubringen; denn nach zehn Jahren ist alles verrostet und verfallen.“

Jedermann kennt wohl das schmutzige Mädchen, welches emsig beschäftigt ist, Kathreiner's Kneipp-Walzlaffee zu mahlen.

Eine nicht minder hübsche Schwester dieser Kathreiner'schen Köchin scheint es zu sein, welche wir zur Zeit in den meisten Kolonialwarengeschäften mit einem Körbchen auf dem Schooße finden, wie sie unentgeltlich künstlerisch ausgeführte Bilder anbietet. Die Motive entstammen offenbar der Woppe eines berühmten Malers der sie gleichzeitig mit erklärenden Inschriften versehen hat. Der Druck dürfte aber sehr alten Datums sein, denn er kommt uns etwas „räthselhaft“ vor, und wird es gewiß Jedem eine Freude machen, sich mit der Lösung dieser Inschriften zu befassen.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit unserer Leser darauf zu lenken, und sie zu veranlassen, sich sofort in einem Laden wo man Kathreiner's Kneipp-Walzlaffee verkauft, von dem reizenden Mädchen einige Bilder geben zu lassen.

„Deutsches Dichterheim“, herausgegeben von Max Geißler in Wachwitz-Dresden. In der vorliegenden Nummer dieses angesehensten Literaturblattes finden sich Originalbeiträge von Wilhelm Jensen, Julius Groffe, Fr. Spielhagen, Julius Sturm, P. R. Rosegger, Anna Heinze, Anton Dohrn, Paul Heinze, Hermine v. Preuschen, Konrad Teilmann, Klaus Groth, Rudolf von Gottschald u. a. m. Hieran schließen sich die Rubriken „Bücherschau“, „Literatur und Kunst“ u. Die Prosa ist durch einen vorzüglichen Aufsatz aus der Feder Ernst Eckstein's „Ueber den Wert des Komischen“ vertreten. Das gedehliche „Aufblähen des „Deutschen Dichterheim“ findet also seine vollgiltige Erklärung in der Gediegenheit seines Inhaltes. Mit der soeben ausgegebenen Nummer beginnt der 14. Jahrgang. Probenummern sind gratis durch die obengenannte Expedition zu beziehen.

— Jugendfreund. Illustrierte Blätter zur Unterhaltung und Belehrung. Herausgegeben von Max Häbner. In Wochennummern oder Monatsheften. Preis vierteljährlich 75 Pfg. Verlag von Franz Goerlich in Dresden. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Der „Jugendfreund“ sind bis jetzt zwei komplette Bände broschirt à 1,50 Mk. erschienen, welche sich vorzüglich als Lektüre für die Jugend sowie zur Anschaffung für Schüler- und Volksbibliotheken eignen, in den billigen Pracht-Ein-

bänden à 3 Mk. auch zu Prämien und Festgeschenken aller Art. Der „Jugendfreund“ ist verhältnismäßig noch sehr jung, verdient aber neben den älteren Zeitschriften einen hervorragenden Platz. Die beiden abgelaufenen mit vielen Abbildungen versehenen ersten Bände waren überaus reich an unterhaltenden und belehrenden Beiträgen, an Erzählungen aus der Vergangenheit und Gegenwart, aus der Fremde und Heimat, an Märchen und Sagen, an Anekdoten und Humoresken, an Lebensbildern und belehrenden Darstellungen aus den verschiedensten Wissensgebieten, sogar aus der Volkswirtschaftslehre; die Sammelmappe barg eine Menge unterhaltender und anregender Kleinigkeiten, Anekdoten und Geschichten, Sprüche und Scherze, Räthsel, Rätsel, Aufgaben und Spiele. Eltern und Erzieher machen wir daher wiederholt auf diese ausgezeichnete Jugendchrift aufmerksam.

— Der Verlag Frommisch und Sohn in Frankfurt a. D. hat soeben den Jahrgang 1894 von „Des Deutschen Landmanns Jahrbuch“ von Heinrich Freyherren v. Schilling (Preis 1 Mk.) erscheinen lassen. Das reich illustrierte und mit 2 bunten Aquarellen geschmückte Jahrbuch hat einen nur praktischen Zweck und soll den Landwirt unterrichten über die neuen Erfahrungen und Fortschritte, die die Landwirtschaft von Jahr zu Jahr macht.

— Es ist eine nicht wegzuleugnende keineswegs erfreuliche Thatsache, welche auch im Verkehr mit der Oberbehörde mehrfach zu Tage tritt, daß solche Personen, welche durch das Vertrauen ihrer Mitbürger ein Amt in ihrer Gemeinde — sei es in der Stadt oder auf dem Lande — übertragen worden ist, oft mit denjenigen gesetzlichen Bestimmungen nicht vertraut sind, durch welche die Verfassung des Staates wie auch der Gemeinde, in deren Dienst sie stehen, geregelt ist. So sind z. B. auch bei uns in Sachsen die „Kgl. Sächs. Verfassungsurkunde“, die Revidirte Städteordnung“ und „Städteordnung für mittlere und kleine Städte“, sowie die „Landgemeindefeuerungsordnung“ den Personen zum größten Theile unbekannt, welche eigentlich Veranlassung haben sollten, sich mit diesen gesetzlichen Bestimmungen genau bekannt zu machen. Wenn für manchen die Anschaffungskosten der betr. Gesetze nicht unerheblich erschienen sind, so kann dieses Bedenken den Textausgaben gegenüber zweifellos nicht mehr geltend gemacht werden, welche von der Verlagsbuchhandlung von C. W. Mohberg in Frankfurt am Main vertrieben sind. Trotz ihrer guten Ausstattung kostet die „Verfassungsurkunde des Königreichs Sachsen“ nur 40 Pfg., die „R. S. Revidirte Städteordnung“ und „Städteordnung für mittlere und kleine Städte“, sowie die „R. S. Landgemeindefeuerungsordnung“ je nur 30 Pfg., bei Bezug von Partien von 25 Stück an gestalten sich die Preise noch niedriger. Hoffentlich nimmt die eine oder die andere Gemeindeverwaltung hieraus Veranlassung — eventuell gemeinsam mit der Nachbargemeinde — eine Bestellung auf eine größere Anzahl des für sie in Betracht kommenden Gesetzes zu bewirken. Die Verfassung und Städteordnung werden seit Jahren schon von vielen Stadtvorständen allen neu verpflichteten Bürgern in die Hand gegeben. Gleich ersehenswert dürfte es sein, auf dem Lande die „Landgemeindefeuerungsordnung“ (durch Verteilung in jedes Anwesen) den Ortsbewohnern zugänglicher zu machen.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao

sind überall
vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Königl. Sächs. Militärverein Aue. Die Militärdienst-Jubiläumfeier Er. Maj. des Königs,

unseres erhabenen Protector's, soll in folgender Weise festlich begangen werden:

Samstags, den 21. Oktober a. c.

Abends 8 Uhr Zapfenstech.

Sonntag, den 22. Oktober a. c.

Früh 6 Uhr Gedruf.

Botm. 11. Stellen im Branerelgarten und Kömarsh zur Abhaltung eines Feldgottesdienstes nach dem sächsischen Biefengrundstücke an der Schnebergstraße.

Adjutement: Schwarzer Anzug, hoher Hut und weiße Handschuhe.

Nachm. 1/4 Uhr Commers, zum Bismarck auf dem Terraplatz unweit des Schießhauses.

Abends 7. Commers im Saale des Schießhauses.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Einer allseitigen Theilnehmung steht entgegen

Der Gesamtvorstand.

Cocos-Baumbinden, Raffia, Strassband, Blind-, Poltschon, Karbät-
Cocoledurfer u. Matten in ca. 50 rez. Mustern, die franco sendet
Louis Schindler, Chemnitz.

Besten Pflegen sehr gemüthlich
Und hat von Kindern zu sein;
Sie hat pflegentlich mich und reichlich
Und trüben gar 'nen Schoppen Wein.
Sie lachen über and're Narren,
Die langlich läten ihre Zeit;
Sie runden frohlich viel Glycerin
Und machen selber viel Zucker.
Die Welt ist ihnen ziemlich werthig,
Sie sind als Kaiser reichlich wirthig,
Mit haßlich unermüthlich dachig,
Und als Gewürze erst und nicht,
Sie haben's sich schon nicht im Preisen
Da trüben ihren Schoppen Bier,
Und haben gar bei Fremden
„Du stöckel dich hier“ sie hier.“

Dies ist eine kleine Probe von dem
und liegt vor in überreicher Auswahl
höflich gegütet, auch gebunden
„**Wanderbilder**“,
wie sie alle eine der besten Gelegenheiten
sind, haben extra-Wellungen und
zu haben sind in:

**Payne's Illustrirter
Familien-Kalender 1894.**

Dieser ebenso reichhaltig ausgestattete Kalender kostet 60 Pfg.
Man lese aber daran, daß man Payne's Illustrirten Familien-
Kalender bekommt, bei den gewöhnlichen Kalenderhändlern zwar können,
aber unangenehm Kalender unter hiesigen Titel ergötzen werden.
Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition
bisher überall und auch durch Posten zu beziehen.

Nordhäuser Kraft-Cichorien
ist im Gebrauch der Billigste.

Die Tischler- und Polster-Möbel-Fabrik

von
Moritz Thümmel,
Zwickau, Heinrichstr. 18

empfiehlt ein großartiges Lager von den einfachsten bis zu den elegantesten Möbeln und liefert complete Ausstattungen von 250 Mark bis 5000 Mark und darüber.

1 Einrichtung für 760 Mark complet.

Gutes Zimmer:		Schlafzimmer:	
1 Plüschgarnitur mit glattem Plüsch, best. in 1 Sofa und 2 Fauteuil.	180 Mk.	2 altdeutsche Betten m. hohen Kopfhauptern, inwendig mit Oelfarbe angestrichen	40 "
1 echt nussb. Verticov, matt und blank	65 "	2 Federmatrizen mit Fuß- und Keilissen	60 "
1 dito Trumeauspiegel mit Säulen, Crystallglas und Stufe	75 "	1 Nachtschränken mit Marmor	14 "
1 Sofaflisch, 2 säulig mit Steg	22 "	1 Waschtisch mit Marmor-Aussatz	30 "
4 Rohrlehnstühle	26 "	1 Spiegel hierüber m. Rosetten	5 "
Wohnzimmer:		Küche:	
1 Sofa mit Damast	40 "	1 hoher Geschirrschrank	25 "
1 Waschtisch	42 "	1 Ausrüstetisch mit harter Platte	16 "
1 Auszugstisch	26 "	2 Küchenschüsseln	6 "
1 Spiegel mit Confol und Kasten	30 "	1 Geschirrrahmen	4 "
6 Rohrlehnstühle	24 "		
Summa: 530 Mk.		Gesammt-Summe: 760 Mk.	

Alles nur gediegene gute Arbeit vom besten Material unter Garantie.
Größtes Lager in Zwickau.
Heinrichstr. 18. Heinrichstr. 18.
Eigene Tischler- und Polster-Werkstätten im Hause.
Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.

Nordhäuser Kraft-Cichorien
ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

Ziehung schon nächste Woche. (Keine Promessen.)
Geduld führt zum Ziel.
Bekannte Glückscollecte A. Gerloff in Nauen b. Berlin.
Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.
Überall erlaubte Prämienverloosungen. -- Hauptgewinne
2 Millionen, 1 Million, 1/2 Million, 1/4 Million u. s. w.
Ziehungen fast täglich. Jedes Loos gewinnt, also keine Nieten. -- Auch alle dort erlaubten Lotterien billigt. -- Pläne u. Prospekte bitte sofort umsonst zu verlangen. -- Auf No. 41186 fiel kürzlich der größte Hauptgewinn mit 50000 Mark in meine bekannte Glückscollecte.

Stollwerck's Herz Cacao
hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.
Überall käuflich!
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Nordhäuser Kraft-Cichorien
ist von hervorragender Qualität.

Special-Niederlage
direct importirter Südweine der Universal-Bodega
Portwein, Sherry, Malaga u. Madeira zu billigen Originalpreisen
zu haben bei: **Erlar & Co.**

Nordhäuser Kraft-Cichorien
ist im Gebrauch der Billigste.

Ich vertrete sehr leistungsfähige Fabriken und liefere gegen monatliche Theilzahlungen an sichere Leute zu billigen Preisen vorzügliche
Fahrräder
Geldschränke
Triumph-Kassetten.
Preislisten von mir gegen Aufgabe von Referenzen sofort
Gustav Moldenhauer,
Elbing, Brandenburgerstr. 6.

Gesundheit
ist das schönste Gut auf Erden.
Dr. med. J. U. Hohl's
Blutreinigungspulver heilt unbedingt Hautausschläge jeder Art, freibartige Krankheiten, Pocken, offene Beine, Herzerkrankungen, böse Augen, Ohren, Nasen etc. bei Kindern. Preis pr. Schachtel Mk. 1.25. Schutzmarke: Unterschrift des Erfinders J. U. Hohl, Dr. Tausend Zeugnisse.
Zu haben bei Apotheker Kump in Aus. Adler-Apothete in Chemnitz & in allen übrigen Apotheken.

Fernrohr
per Stück nur 3.20 M.
mit 4 fcm. Linsen u. 5 Aussdg. Vergrößerung 12mal.
Unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.
Fracht-Catalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compass, Mikroskope u. Musikwerke versenden gratis und franco.
Kirberg & Comp., Gräfrath-Central
bei Solingen.

Nordhäuser Kraft-Cichorien
ist um 1/3 ergiebiger als andere gute Sorten.

Buchhaltung
einf., dopp., italienische und amerikanische, Inventur- und Bilanz-Abschluss, Corresp., Wechselrecht, Rechnen, Zinscontocorrent, Stenographie. Ged. briefl. Ausbildung zum perf.
Buchhalter.
Prospect und Probebrief gratis.
Kaufm. Handels-Institut:
Köln **E. M. Klünger.** a. Rh.

Gänsefedern,
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunern habe ich abgehoben u. versch. Postpakete enthaltend. 9 Pfund netto à Mk. 1.40 per Pfund, dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit Mark 1.75 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für klare Waare garantire u. nehme, was nicht gefällt, zurück.
Rudolf Müller,
Stolz i. Pomern.

Gummi-Artikel,
bester französischer Fabrikat empfiehlt M. Rudolph's Versandhaus, Dresden N., Jacobsgasse 6. Ausführliche Preisliste in geschlossenem Brief.

Nordhäuser Kraft-Cichorien
ist im Gebrauch der Billigste.

Ein neues
Rasiermesser
ist gef. worden. Gegen Erstattung der In-sectionsgebühren abzuholen in der Expedition bfa. Blattes.

Loose à 50 Pfg.
zur Geseftigel-Ausstellung des Geseftigelzüchtervereins des Auerthales.
Sind zu haben in der Expedition der Auerthal-Zeitung in Aue.

Gesucht
wird für sofort ein Mädchen aus achtbarer Familie, welches Lust hat, das Schneidern zu erlernen. **Anna Müller,** Schwarzenberg, Erlarstraße.

„Unbezahlbar“
ist Crème Grolsch zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grolsch in Brünn.**
Das Schöffengericht des Landgerichts I in Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolsch kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung des Körpers dienender Toiletteartikel ist. Käuflich in Parfümerie-, Drogenhandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-Schkeuditz.

Suche!!
Kaufe alte rotze jährliche 3 Pfennig-Briefmarken aus den Jahren 1850 bis 1852 pro Stück zu 40 bis 50 Pf., auch zu höh. Preisen and. alte Marken u. Franc.-Couverte von 1840-1870, die man in alten Briefschaften findet, **S. Eggerglüh,** Dresden, Bauherstr.

Nordhäuser Kraft-Cichorien
ist von hervorragender Qualität.

Warning.
Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Harnisch) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schillingstrasse 2.

Alle **Laubsägerer-** Artikel liefern **G. Schaller & Comp.** Reutem, 3 Markstraße 1. Preislisten und Verlagsprospekte umsonst.

Schachklub Auerthal
Jeden Freitag **Spiel-Abend**
im Restaurant „zur Lederhülle.“
Bisfe sind willkommen.

Nordhäuser Kraft-Cichorien
ist von hervorragender Qualität.